

Mit Soiblotere und Stechpalmen auf Menschen los

Hallwil Am Berchtoldstag trieben grosse und kleine Bärzeli durchs Dorf und wünschten den Einwohnern Glück fürs 2012

VON ANNA WANNER (TEXT)
UND EMANUEL FREUDIGER (FOTOS)

Unheimliche Gestalten stürmen zum Gemeindehaus. Auf ihrem Weg springen sie Passanten an oder schlagen mit gebündelten «Soiblotere» drauflos. Auf dem Gemeindeplatz hat sich das halbe Dorf versammelt. Die Hallwiler stehen dicht beisammen. Es gibt kein Entrinnen vor den Bärzeli. Denn die suchen hinter allen Ecken nach neuen Opfern. Sich zu wehren, ist ebenfalls zwecklos. Denn wer sich am Berchtoldstag auf den Hallwiler Strassen aufhält, setzt sich dem Treiben der Bärzeli aus.

Auch wenn die Larven Furcht einflössen und die Kostüme zwicken und stechen, die Bärzeli bringen Glück. Wer vom «Tannreesig» aus Tannästen, vom «Stächpaumig» aus Stechpalmen, vom «Hobuspöönig» aus Hobelspänen oder vom «Straumaa» aus Strohbindeln umarmt wird, dem ist ein gutes neues Jahr bestimmt. So sagt es zumindest der Brauch, den man in Hallwil seit mehr als 150 Jahren kennt.

Junge Männer nähen freiwillig

«Der Hobuspöönig wiegt 30 Kilo», sagt Thomas Bucher, Sprecher der Bärzeli. «Und wenn es regnet, saugen die Späne Wasser auf.» 1000 Späne hobelten die Männer, um sie an ein einziges Kostüm zu nähen. 200 Arbeitsstunden stecken darin. «Müsste man dafür bezahlen, könnten wir mit dem Brauch aufhören», sagt Bucher. Doch Hallwil befindet sich in einer Hochphase des Brauchtums. Die jungen Männer helfen freiwillig.

Kurz vor zwei sammeln sich die 13 Bärzeli zur Ankleide. Aus den Lautsprechern singt Blur «Woo Hoo» und die jungen Männer schreien mit. Bevor sie sich die Larve über den Kopf ziehen, qualmen sie noch die letzte Zigarette und nehmen einen Schluck aus der Bierflasche, die herumgereicht wird. Zuvor gab es einen Teller Spaghetti. Stärkung sei wichtig, sagt Thomas Bucher. Die Bärzeli sind den ganzen Nachmittag unterwegs. Aber zu viel trinken sei keine gute Idee. Vor allem weil man das Kostüm auf dem WC jedes Mal ausziehen müsse.

[ausserdem zum Thema](#)

Weitere Fotos finden Sie auf www.aargauerzeitung.ch



Der «Lumpige» rasselt mit seiner Kasse und erhält eine Spende. Damit finanzieren die 13 Bärzeli ihre aufwändigen Kostüme.

Umfrage Welcher der kleinen Bärzeli treibt am meisten Unfug?

Kay, 9, Stächpaumig



«Der Stächpaumig ist der beste Bärzeli, weil wenn man die Leute umarmt, dann sticht es sie. **Im Anzug drin sticht es nur manchmal. Aber es tut nicht so fest weh.** Ich bin zum zweiten Mal ein Bärzeli. Letztes Jahr war ich Kameltreiber.»

Alina, 8, Hobuspöönig



«Ich kann mit der Soiblotere die Leute verklopfen. Das ist das Beste am Bärzeli-Tag. Der Hobuspöönig ist der coolste Bärzeli. Das Kostüm habe ich von meinem Nachbarn gekriegt, weil es ihm zu klein war.»

Jan, 11, Lumpig



«Den Lumpige will fast nie jemand machen. So vergisst man auf einmal die anderen Bärzeli. **Damit man ihn nicht vergisst, bin ich dieses Jahr der Lumpige.»**

Angelina, 11, Lörtsch



«Die Lörtsch finde ich am besten, weil man mich unter der Maske nicht sieht. **Ich kann mit der Pfanne und dem Kochlöffel die anderen Leute anspritzen, ohne dass sie mich erkennen.»**

Ein rätselhafter Code zum neuen Jahr

Möriken-Wildegg Die Brass Band Imperial überzeugte mit einem mitreissenden Neujahrskonzert.

VON MARKUS CHRISTEN

Es gehört wahrlich zum guten Ton, das Konzert im Gemeindesaal von Möriken, das jeweils am 1. Januar das neue Jahr enthusiastisch einläutet. Die A-Band der Brass Band Imperial – so viel schon vorneweg – überzeugte am Sonntagnachmittag mit ihrem mitreissenden Spiel auf der ganzen Linie und wurde vom zahlreichen Saalpublikum mit ausgelassenem Applaus belohnt.

Eröffnet wurde das Konzert mit dem Präludium aus der «Holberg Suite». Den feierlichen Auftakt komponierte Edward Grieg im Jahre 1884 anlässlich des 200. Geburtstages des Dichters Ludvig Holberg.

Die «Dorabella Chiffre»

Grosser Höhepunkt des ersten Konzertteiles war «Enigma Variations» aus der Feder von Edward Elgar. Dieses Werk aus insgesamt 14 Variationen, das seine Rätselhaftigkeit



Der neue Dirigent, Rafael Camartin, präsentiert seine Musiker. MCH

schon im Titel trägt, ist in besonderer Weise charakteristisch für den englischen Komponisten. Von Elgar stammt eine kryptische Nachricht,

die im Jahr 1897 einem Brief an Dora Penny beigelegt war und deren Inhalt bis heute unbekannt geblieben ist. Der Code, welcher der verschwur-

belten Schrift Bedeutung geben müsste, ist in die Geschichte eingegangen als so genannte Dorabella Chiffre.

Dem gegenüber beginnen die «Enigma Variations» vergleichsweise leicht zugänglich. Die schwebende Melodie der ersten Variation nimmt den Hörer in Gefolgschaft auf. Der Beginn einer wunderbar unkomplizierten Beziehung, möchte man annehmen. Nun, sie bleibt wunderbar. Der Faden allerdings, dem zu folgen man gerne bereit ist, beginnt schon bald auszufanseln.

Immer deutlicher machen die einzelnen Register auf ihre eigentümlichen Charaktere aufmerksam. Diese abstrakt wirkende Selbstbezogenheit – Teil einer Art verhüllten Aufklärung – steigert sich zu einem Punkt, an dem ein gegen jede Systematik gewendetes Stimmenspiel Gestalt annimmt. Die Instrumente beginnen zu sprechen. Eindringlich, wie man es selten hört.

Die Wucht des Schlusses schliesslich ist derart gewaltig, dass der Gemeindesaal in Möriken zu vibrieren beginnt. Der Enthusiasmus, der das Spiel der Brass Band Musiker in besonderem Mass ausgezeichnet hat, über-

trägt sich nahtlos auf das Publikum, das in stürmischen Applaus ausbricht.

Die grossen Gefühle

Im zweiten Teil dieses Neujahrskonzerts überwiegen die grossen Gefühle. Der Solo-Kornettist Pascal Meier sorgt mit «You Raise Me Up» für Gänsehaut. Es folgt eine folklorhafte Version von Mani Matters «Hemmige», bevor das Publikum mit Peter Ceteras «Hard to Say I'm Sorry» erneut in schwelgerisches Geniessen verfallen darf.

In seinen Grussworten bedankte sich Präsident Pascal Koller an diesem ersten Sonntag im neuen Jahr zuallererst bei Rafael Camartin, der im Sommer die Leitung der Brass Band Imperial übernommen hat. Camartin habe, so Koller, den Band Spirit von neuem wieder entfacht. Der Dirigent selbst war mit dem ersten Konzert äusserst zufrieden. Er und die Musiker seien immer noch dabei, sich kennen zu lernen. «Und dabei soll man eben solche musikalischen Erlebnisse wie im Gemeindesaal von Möriken haben.» In diesem Sinne darf sich das Publikum der Brass Band Imperial auf eine vielversprechende musikalische Zukunft freuen.